

Rede Dr. Gunter Thielen
Trauerfeier, Stadthalle Gütersloh
16. Oktober 2009

– es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Liz,
liebe Familienangehörige,
sehr geehrter Herr Bundesminister Dr. zu Guttenberg,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Rüttgers,
sehr geehrte Trauergäste,

als Reinhard Mohn neun Monate nach Ende des Krieges ins zerstörte
Deutschland nach Hause zurückkehrte, hoffte er auf eine Chance.

Auf eine Chance, nach Jahren der Willkür, der Fremdbestimmung und
der Bevormundung nun sein Leben selbst in die Hand nehmen zu
können, um etwas zu gestalten.

Obwohl erst 25-jährig, hatte er schon viele Erfahrungen gemacht, die
ihn geprägt haben:

Er hatte gelernt, wie wichtig Achtung vor den Menschen ist, für die man
Verantwortung trägt, dass „Gemeinsinn“ und Miteinander am besten den
gemeinsamen Zielen nützen.

Er hatte auch gelernt, dass die Menschen sich nach Freiraum zur
persönlichen Entwicklung und Entfaltung sehnen und dass sie an
gemeinsamen Erfolgen teilhaben wollen.

Aus diesen Erfahrungen hat er später im Unternehmen seine Führungsgrundsätze entwickelt, seine „Unternehmenskultur“.

Diese Unternehmenskultur ist getragen von einem großen Respekt vor den Menschen. Sie baut auf einen partnerschaftlichen Umgang miteinander, auf eine faire Teilhabe aller am Erfolg sowie auf den Freiraum und die Selbstverwirklichung des Einzelnen.

Gerade in der heutigen, schwierigen Zeit sind diese Grundsätze aktueller und richtiger denn je – denn nur Zusammenhalt und faire Teilhabe werden helfen, die Herausforderungen, denen wir uns heute in unserem Land und in der Welt gegenübersehen, zu bestehen.

Reinhard Mohn hat aber auch noch etwas anderes erlebt, das ihn faszinierte und prägte:

Er hat gelernt, wie Bürger in Amerika ihren Staat verstehen:

Nicht als Obrigkeit, sondern als Gemeinschaft. Er hat gesehen, was Demokratie ist, wie Demokratie den Menschen Freiraum gibt, wie sie Kreativität unterstützt und Fortschritt bewirkt, der dann allen Menschen zu Gute kommt.

Andererseits aber sind die Bürger auch gefordert, sich einzubringen, etwas für die Gesellschaft zu leisten.

Nach der Überzeugung von Reinhard Mohn ist eine demokratische Gesellschaft in hohem Maße abhängig vom Engagement ihrer Bürger.

„Lasst uns versuchen, viele Köpfe ans Denken zu bringen“, bleibt ein geflügeltes Wort Zeit seines Lebens.

Mit dem Aufbau des Unternehmens ging es schnell voran, Bertelsmann wuchs und wuchs, war erfolgreich und innovativ. Wir haben es gerade gehört.

Aber Reinhard Mohn wollte mehr.

Er wollte der Gesellschaft etwas zurückgeben von seinem Erfolg.

„Eigentum verpflichtet“, davon war er zutiefst überzeugt.

Typisch für ihn, dass er auch hier groß und visionär gedacht und konsequent gehandelt hat.

Nicht ein paar Spenden hier und da, um punktuell zu helfen, sondern er erdachte ein neues, umfassendes Konzept.

Das Ergebnis war eine Stiftung, die es in dieser Art in Europa noch nicht gab.

Eine Institution, deren Aufgabe darin besteht, Veränderungsnotwendigkeiten in der Gesellschaft zu finden und eigene Lösungsvorschläge für Verbesserungen zu erarbeiten und vorzuschlagen.

Vor 32 Jahren gründete Reinhard Mohn die Bertelsmann Stiftung.

Ein Ort, an dem unabhängig von Politik und Wirtschaft über Fragen der Zukunft nachgedacht wird.

Zunächst arbeitete er fast allein, das Budget war bescheiden, doch die Themen, die er anging, sind heute aktueller denn je.

Früh beschäftigte er sich mit der Frage, welche Anforderungen an Bildung zu stellen sind.

Dazu gehörten Leseförderung, moderne Unterrichtsformen in Schulen, aber auch der Aufbau von modernen Bibliotheken – so genannten Mediotheken. Viele seiner Initiativen haben heute noch immer Vorbildcharakter und finden Nachahmerin aller Welt.

Visionär auch seine Gedanken zu den Zuwanderern, zu den Menschen, die aus fremden Ländern zu uns kommen, um zu arbeiten und um hier zu leben.

Reinhard Mohn hat die Integrationsprobleme früh erkannt und sie schon vor 30 Jahren untersuchen lassen.

Auch seine früheren Überlegungen zur Völkerverständigung, zur Intensivierung der Transatlantischen Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sowie seine Projekte zur Aussöhnung mit Israel sind noch heute Arbeitsschwerpunkte der Stiftung. Und natürlich die vielen Wirtschafts- und Effizienzthemen in Organisationen und Verwaltungen.

Kritikerstimmen fragen manchmal, woher die Stiftung ihre Legitimation nimmt, sich in gesellschaftspolitische Fragen einzuschalten, sie sei doch kein gewähltes Verfassungsorgan.

Die Antwort ist einfach.

Es ist nach Überzeugung von Reinhard Mohn nicht nur das Recht, sondern die Pflicht eines jeden engagierten Bürgers mitzuhelfen, dass der Staat Fortschritte macht, dass die Demokratie ein lebendiges Gebilde bleibt.

„Der Gesellschaft dienen“ nannte er das.

Mit der Tatkraft von Reinhard Mohn, insbesondere nach seinem Ausscheiden aus der Unternehmensführung im Jahre 1981 trieb er die Entwicklung der Stiftung schnell und erfolgreich voran.

Schon bald kamen Entscheider aus nah und fern, um mit ihm über gesellschaftliche Fragen zu diskutieren und Gedanken auszutauschen.

Neue Arbeitsgebiete kamen in Folge hinzu:

Kultur, Gesundheit und geistige Orientierung, etwa.

Heute forschen und arbeiten hier 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die meisten mit wissenschaftlicher Ausrichtung.

Die Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung lagen Reinhard Mohn stets besonders am Herzen, mit ihnen diskutierte er täglich mit großer Leidenschaft und Intensität und ruhte nicht, bis bessere Lösungen auf dem Tisch lagen.

Reinhard Mohn ist ihnen bis zuletzt sehr nahe geblieben und trotz seines hohen Alters war er bis zum Sommer täglich in der Stiftung präsent, hat mitdiskutiert und auch immer wieder neue Vorschläge und Gedanken in die Arbeit eingebracht.

Die Mitarbeiter haben ihn nicht nur bewundert - sie haben ihn aufrichtig gemocht.

Man spürt die Trauer über seinen Verlust in der Stiftung heute fast körperlich.

Seine Impulse, seinen Rat und seine Fähigkeit, Dinge immer wieder neu zu denken und zu neuen Lösungen zu kommen, werden wir in Zukunft sehr vermissen.

Denn zur Ruhe gesetzt hat sich Reinhard Mohn Zeit seines Lebens nie.

Er hat vielmehr mit sachlichem und neugierigem Blick beobachtet, hat nachgedacht und Fragen gestellt.

Er war ein unruhiger Geist, der mit großem Interesse Veränderungen verfolgt und sie mit seinen Gedanken und Vorstellungen abgeglichen hat.

Er war mit seinen Gedanken nie am Ende, sondern immer auf dem Weg.

Mit großer Freude hat er gesehen, wie die Stiftung sich zunehmend internationaler ausrichtete, wohl wissend, dass in unserer globalisierten Welt ein Staat allein nicht mehr in der Lage ist, die Probleme zu lösen, sondern Staatengemeinschaften zusammenarbeiten müssen.

Dass seine Überzeugungen an vielen Stellen weitertragen werden und Fortschritt bewirken, zeigen die Bürgerstiftungen.

In den USA hat Reinhard Mohn erfahren, dass die größten und erfolgreichsten Stiftungen von den Bürgern selbst für ihre Städte gegründet werden.

Hier helfen Bürger ihren Mitbürgern direkt.

Reinhard Mohn fand diese Idee faszinierend:

Gelebtes bürgerschaftliches Engagement.

Er beschloss, diese Idee nach Deutschland zu bringen, und gründete in seiner Heimatstadt eine solche Stadt-Stiftung, stattete sie mit einem Grundkapital aus und half anderen Städten bei der Gründung.

Heute – gut 10 Jahre später – gibt es allein in Deutschland mehr als 200 Bürgerstiftungen!

Sie alle bewirken viel Gutes in ihrer Stadt.

Reinhard Mohn ist nicht der Erfinder der Zivilgesellschaft.

Aber er hat ihre Bedeutung erkannt, und er hat sie gefördert aus der Überzeugung, dass der Staat nicht alles leisten kann, sondern dass die Bürger Teil dieses Staates sind und ihre Beiträge leisten müssen. Er selbst hat gezeigt, wie ernst es ihm damit war.

Er schenkte der Stiftung 1993 die große Mehrheit an den Aktien der Bertelsmann AG und stellte so sicher, dass die Stiftung aus den Erträgen ein sicheres Fundament für ihre Arbeit hat.

Besser, überzeugender und großzügiger kann man nicht zeigen, dass man gesellschaftliche Verantwortung ernst nimmt.

Sein großes Lebenswerk und seine persönliche Haltung hat Reinhard Mohn an den Menschen weitergegeben, von dem er geschrieben hat, mit ihm verbinde ihn eine „unverbrüchliche Gemeinschaft“.

Damit meinte er Dich, liebe Liz.

Er sagte: „Ich bin zuversichtlich, dass die Kontinuität unseres Unternehmens durch ihr hohes persönliches Engagement gesichert wird.“

Wohl kein Mensch hat über Jahrzehnte einen so intensiven Austausch mit Reinhard Mohn geführt, wie Du.

Er hat Dich geliebt, er hat Deine Meinung geschätzt und Deine Kraft bewundert.

Nun hat er Dir aus Überzeugung die große Verantwortung für sein Lebenswerk als Unternehmer und als Stifter übertragen.

Mich verbinden mit Reinhard Mohn eine jahrzehntelange, intensive Zusammenarbeit und eine menschliche Bindung.

Es war ein großes Glück, Reinhard Mohn kennengelernt zu haben und über einen so langen Zeitraum zusammen mit ihm an ganz unterschiedlichen Vorhaben gearbeitet zu haben. Er wird mir in seiner menschlichen Grundhaltung, seinem Pflichtbewusstsein, seiner Suche nach Neuem und Besserem immer ein Vorbild bleiben.

Den Menschen Reinhard Mohn werden wir schmerzlich vermissen.

Seine Fähigkeiten werden uns sehr fehlen.

Und die Gesellschaft verliert ein großes Vorbild.

Sein Anspruch klang bescheiden – und war doch so groß:

Reinhard Mohn wollte die Gesellschaft nur „ein klein wenig besser machen“.

Das ist ihm wahrhaftig gelungen – und dafür danken wir ihm!